

# Vossische



# Tag

10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Kurszettel

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Belagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag: Ullstein, Chefredakteur: Georg Bernhard, Verantw. Redakteur: in Ausw. d. Reichswehr: Carl M. v. B. in Berlin, Taveret. Mitarbeiter: werden nur zurückgenommen, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale D 111111, Amt D 111111 (A 7) 3000-3608 für den Fernverkehr, Amt D 111111 (A 7) 3000-3608 Fernsprechanlage, Ullsteinhaus, Berlin, Postfach 1000

## Slowaken gegen Tschechen

### Ein Abgeordneter verhaftet

**Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“**  
Am Freitag wurde gestern der Abgeordnete der slowakischen Volkspartei, Dr. Zula Tula, verhaftet.  
Der Fall Tula beschäftigt schon lange die politische Öffentlichkeit. Dr. Tula war im alten Ungarn Universitätsprofessor an der ungarischen Universität in Pétervárad gewesen. Nach dem Umsturz wurde er von der tschechoslowakischen Regierung nicht mehr als Professor übernommen und wurde für die Politik zu.  
In der slowakischen Volkspartei, zu deren maßgebenden Persönlichkeiten er gehörte, vertrat er die kompromißlose nationalistisch-politische Richtung. Im Vorjahre erregte ein Artikel Tulas das größte Aufsehen, in dem er forderte, daß nach dem 28. Oktober

1928 in der kaiserlich-tschechischen Beziehung zwischen der Slowakei und den anderen tschechoslowakischen Völkern ein vacuum juris eintrete, daß im Januar 1918 zwischen Tschechen und Slowaken nur ein Probestaat auf sechs Jahre abgeschlossen werden sei. Die tschechischen Parteien besaßen in tschechoslowakischer Weise die Zeit für die Abmahnung und besichtigten Tula des Hochverrats.  
Diese Beschuldigungen vererblichten sich zu der konkreten Angelegenheit, daß Tula im Dienste Ungarns stehe. Die slowakische Volkspartei, die mittlerweile in die Regierung eingetreten war, stellte sich unumstößlich hinter Tula, gab aber nur wenigen Wochen ihre Zustimmung zur Auslieferung Tulas und zur Aufhebung der Amnestie, als Tula selbst darum ersuchte. Die slowakische Volkspartei in Prag hat nun gestern Tula in Haft genommen. Wegen die Verhaftung hat der Führer der slowakischen Volkspartei, Hlinka, Protest erhoben.

## Die Erklärung der Westfront

Von  
Professor Dr. Veit Valentini

„Nur die nach dem Wiserlegen an der Marne die deutsche Westfront charakterisierte“ Berührungspunkt war das Entstehen des deutlichen Frontsystems, verhängnisvoll aber war die Erklärung. Der jedoch ergründete fünfte Band des im Reichsarchiv bearbeiteten großen Weltkrieg-Werkes „Der Herbstfeldzug 1914“ gibt auf die Frage die erhellend aufklärende Antwort — auf Grund des entscheidenden Aktenmaterials.  
An der Marne war uns der schon erwähnte Genie-Offizier; Offizieren war behauptet, aber fünf russische Armeen drangen in Galizien ein. Es war die erste große Krise des Westfrontsystems. Die russische Front drohte mit der Ueberwindung nach dem 15. Oktober. Wenn man jetzt 30 Divisionen gegen Russland einsetzte, war ein entscheidender Erfolg zu erlangen; man konnte das erreichen, was dann im Sommer 1915 und später etappenweise erreicht worden ist — man konnte den großen nichtschmetternden Schlag westwärts gegen den Feind im Osten führen, mit allen seinen Vorteilen für den Gesamttruppenverlauf nachgebenden politischen Folgen. General Conrad von Hörsinghoff telegraphierte unter genauer Darstellung dieses Moments am 27. Oktober 1914 bringend an die Oberste Heeresleitung. Zu einem Gespräch mit Falkenhahn nach Berlin kam er aber nicht persönlich, sondern ließ sich durch seinen Adjutanten vertreten: ein kleines Moment bei der großen Ereignissen, vielleicht aber gerade dies verhängnisvollste Verhalten im Interesse des gemeinsamen großen Erfolges war; er fand die Lage sehr aussergewöhnlich und hoffte auf „boldige Entscheidung“; die Divisionen, meinte er, sollte warten, sie müßte sich halten aus eigener Kraft, bis es für sie Zeit sei. Die Oberste Heeresleitung nach einem Bericht; Kaiser Franz Joseph telegraphierte am 31. Oktober an Kaiser Wilhelm: — „Im höchsten Interesse unserer gemeinsamen Sache muß ich d.h. verheerter Freund, bringen um jene geeigneten Verfügungen bitten, welche uns zusammen zu fassen machen, daß wir die Russen schlagen und ihnen jedes weitere Vorgehen gänzlich verwehren können.“ Kaiser Wilhelm antwortete, ergit müßte der Feind im Westen „niedergeworfen“ werden, bis dahin sei, außer Kavallerie, nichts einbringlich, im Osten müßte „ein sinnvolles Verhalten“ im Interesse des gemeinsamen großen Erfolges angeordnet werden. Die deutsche Westfront verharre also auf ihrem Standpunkte, obgleich sie selbst nicht mehr an „selbstgenügendem“ Erfolge in Frankreich glaubte und dem Geniechef der nächsten Wochen immer weniger glauben konnte.  
Am 4. November 1914 schlugen nun auch Hindenburg und Ludendorff eine große Offensive vor dem Wegend Polen-Thorn aus vor. Sehr mühe der Entschluß gefaßt werden. Man hätte große Teile an der Westfront zurücknehmen, die Sinne zu kräftiger werdend verhalten müßte; Falkenhahn meinte, dies „tame einer Niederlage“ und verlangte neue Angriffe auf Sperr. — Man weiß; auch sie mißlungen. Die Armeen im Westen vergrub sich da, wo ein jeder Feind, sein Fußfall sollte aufgegeben werden. Die Front blieb nur eine Stellungslinie hier und kein Feind von operativer Beweglichkeit und Schlagkraft. Besten Eides entsprach diese Entscheidung der an der letztendlichen Größe mangelnden Kenntnis von wirklichen Zuständen der Fronten im Osten. Gruppe C. I. e. n. a. l. e. General hat auf Grund seiner Beobachtungsaufstellungen dem Reichsarchiv geschrieben:  
„Ohne genügende Artillerieeinwirkung und mit einer zum Gesamttruppen auseinanderbrechenden Infanterie war keine Aussicht auf Erfolg. Es ist kein Wunder, wenn alle Angriffe verunglückten. Bei den Angriffsstellen von oben her wurde nicht nur die Front, wie sie es nicht mehr geschickte. Wenn Kanäle sie wohl auch nicht und hat. Es wurde Kenntnis bekommen ist, auch nicht getan, sie konzentrierte. Gerade diese Art des Befehls von oben her und die Stellung von Anforderungen, die beim besten Willen nicht erfüllt werden konnten, haben recht unglücklich gewirkt. Es schädigten das Vertrauen zu Obersten Führung und waren geeignet, Mißtrau zu erregen und die Westfront zu schwächen.“ (S. 571.)

## Das Gesicht des modernen Krieges

### Der internationale Frankfurter Frauen-Kongreß

**Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“**  
Frankfurt a. M., 4. Januar  
Am Freitag vormittag begann in Frankfurt bei der von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit einberufenen Konferenz, die sich mit dem Problem der modernen Kriegsmethoden und des Schutzes der Zivilbevölkerung beschäftigte. Von 1915 noch während des Krieges im Haag gegründete Frauenliga, die heute Frauen und Organisationen aus 42 Ländern umfaßt, hat den Plan, ein dem schicksalserlösigster Kommission einberufen, der 1924 während des Kongresses in Washington selbst wurde, und ist mit ihrem Aufsat gegen den Kriegszustand 1928 herangezogen. Zuweilen hat sich das Programm, das seit der Frankfurter Tagung vertreten wird, fast verdoppelt.  
Die Konferenz trägt starken internationalen Charakter. Es sind Delegierte aus Frankreich, England, Holland, Belgien, Amerika, der Schweiz, den Niederlanden, der Tschechoslowakei erschienen. Aber es sind auch eine ganze Reihe „anerkannter Wissenschaftler aus Deutschland und dem Ausland zugegen, die Referate gehalten werden. Es sprechen der Prof. an der Universität Berlin Dr. Louis Fleiner, Dr. M. C. G. v. d. Hoff an dem Chemischen Laboratorium der Universität Bonn, Prof. von Emden von der volkswirtschaftlichen Fakultät der Universität Marburg, Dr. Gertrud Weller, die bekannte sozialistische Arbeiterin und Chemikerin an der Universität Bern, Prof. Paul Gangelin-Paris. Den Vorsitz führt Frau Dr. Raina Cahlböhm.

**Schicksal der Zivilbevölkerung.** Hier kommt auch die Frage der modernen Flugschiffahrt zur Erörterung. Eine dritte Gruppe führt zu der Abrüstungsfrage und der Umformung der Kriegs- in die Friedensindustrie. An diesem Punkt sammelt sich Francis Delaist die internationale Verflechtung der Rüstungsindustrie aufzuzeigen. Eine Ausrede über Abrüstung und Rüstungsindustrie, die Gabriele Duxbury (Frankreich) einleitet, wird, soll den Schlüssel bilden. Die Rüstungsarbeit wird mit zwei großen öffentlichen Versammlungen eingeleitet werden.  
Das erste Referat hielt nach einer Reihe von Begrüßungsansprachen Prof. Dr. Levin über das Thema: Begrüßungsansprache durch Gof. Er bezeichnete den Giftgaskrieg als einen felsen und verwerdlichen Angriff gegen Wehrlose. Die Verwendung von Giftgas, gegen das es keinen Schutz gibt, und dem die Betroffenen unter entsetzlichen Qualen erliegen, ist eine dem menschlichen Empfinden so unfaßbar, daß sie als ein dem ganzen Völkertum ausgesprochen schweres Verbrechen anzusehen ist. Ein Gegenstand gegen Giftgas, das unter normalen Verhältnissen verwendbar wäre, gibt es nicht; nur Spähwagen kann durch Rauch bekämpft werden.

### Der Kampf gegen den Gaskrieg

**Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“**  
Frankfurt a. M., 4. Januar  
Das Interesse auf deutsche Fragezeit bei der Westfrontkonferenz des Völkertums in dem selbstbestimmten Vortragsstoff gegen den Giftgaskrieg vom 17. Juni 1925 ist so lebhaft von den Regierungen Belgiens und Englands registriert worden.  
Das Protokoll, das nicht nur den Bericht auf den Giftgaskrieg, sondern auf jede Art der chemischen und bakteriologischen Kriegsführung enthält, ist bis jetzt im Laufe der 3 1/2 Jahre nur von acht Staaten, darunter von Frankreich, Italien, Großbritannien und Österreich ratifiziert worden, während es insgesamt schon von mehr als 30 Regierungen unterzeichnet wurde.

### 100 Millionen Preußen-Anleihe

**Ein Mitglied des Gesamtbedarfs**  
Die preussische Regierung bereitet mit Mitteln im Finanz- und Schuldenplan der „Vossischen Zeitung“ mitteilt, zugeht die Aufnahme einer neuen Anleihe vor. Es besteht die Aussicht, 100 Millionen Mark aufzunehmen. Ob es möglich sein wird, bei der jetzigen Lage des deutschen Kapitalmarktes eine so erhebliche Summe zu beschaffen, ist noch zweifelhaft.  
Die preussische Regierung sieht sich bei ihrem außerordentlich hohen Schuldenstand recht steifig bei der Beauftragung der gewählten, an dem Kapitalmarkt heranzutreten, jedoch sich irgend wie die Möglichkeit dazu bietet, denn die Deckung von Ausgaben für Kriegswende durch laufende Einnahmen, die in auch vom Reparationsagenten in seinem neuen Bericht kritisiert worden ist, bringt für die Finanzverwaltung immer größere Schwierigkeiten mit sich.

Auch eine Anleihe von 100 Millionen Mark würde möglicherweise nur einen geringen Teil, schätzungsweise ein Drittel der jetzigen Ausgaben decken, die durch parlamentarisch bereits beschlossene Aktionen (Preußen, landwirtschaftliche Meliorationen und Erdbau, Ausbau von Straßen usw.) verursacht sind. Die Finanzlage Preußens ist auch dadurch besonders angespannt, daß am 1. April 30 Millionen 6 1/2-prozentige Preussischer Schatzanweisungen fällig werden.

### Japans Exzellenz

**sch London, 4. Januar**  
Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß der frühere Finanzminister der japanischen Reichsregierung in London, Rango Mori, zum ersten Delegierten Japans für das zweite Finanzkongress ernannt worden ist und der Gouverneur der Bank von Japan, Kawai, zum zweiten Delegierten.

Das Schicksal, was über die Oberste Heeresleitung durch Generaloberst Ludendorff herbeigeführt wurde, ist ein Beispiel für die Führung durch den viel jüngeren, fliegenden, elastischeren, von hohem Ehrgeiz, von großer Verantwortungsbewußtheit verfüllten General v. Falkenhahn zu: Auch er verlor im großen und kleinen und verlor, ein Stück Reich.